

mit Hammer und Axt,	und hämmert im Stübchen
mit Draht und mit Zwin	ohn Kost und ohn Ruh,
und wischt viele Male	bis fertig fürs Bübchen
den Schweiß von der Stirn	zwei blitzblanke Schuh.

Julius Rohmeyer.

186. Nätzsel.

Mir armem Knecht
geh's herzlich schlecht.
Von Kost und Lohn nicht eine Spur,
mein Herr tritt mich mit Füßen nur.
Bin ich dann lahm an Arm und Bein,
wirft er ins Feuer mich hinein.

Friedrich Wall.

187. Tischlein, deck dich! Gjel, streck dich! Knüppel,
aus dem Sack!

I.

Vorzeiten lebte in einem kleinen Städtchen ein ehrlicher Schnei-
der mit seiner Familie, die fünf Häupter zählte: Vater, Mutter und
drei Söhne. Die Söhne wurden sowohl von den Eltern als auch
von sämtlichen Einwohnern des Städtchens nicht nach ihren Tauf-
namen genannt, sondern schlechtweg nur der Lange, der Dide, der 5
Dumme. So folgten sie dem Alter nach aufeinander. Der Lange
wurde ein Schreiner, der Dide ein Müller, der Dumme ein Drechsler.

Als nun der Lange aus der Lehre kam, wurde sein Bündel ge-
schnürt und er in die Fremde geschickt. Und er zog wohlgenut mit
langen Schritten zum Tore des heimathlichen Städtchens hinaus. 10
Lange Zeit wanderte der Bursche von Ort zu Ort und konnte keine
Arbeit bekommen. Da nun sein ohnehin knappes Reisegeld zu Ende
ging und er keine Aussicht auf Arbeit und Verdienst hatte, so wurde
er traurig und ging kopfhängerisch und sackte auf seinem Wege weiter.
Dieser führte durch einen stillen, schönen Wald. Wie der Bursche so 15
eine Strecke hinein war, begegnete ihm ein kleiner Mann. Der
grüßte ihn gar freundlich, blieb stehen und fragte: Na, Burschlein,
wo hinaus denn? Siehst ja so traurig aus. Was fehlt dir denn? —
Mir fehlt Arbeit, sprach der Bursche treuherzig, das ist meine ganze